



IBA-Konferenz Neue Landschaften

22. September 2005
Großbräschen
IBA-Terrassen Haus 3

Zusammenfassung Konferenz

Thies Schröder, ts redaktion

Fachkonferenz des INTERREG III B CADSES-Projektes REKULA



Das Projekt REKULA wird von der Europäischen Union im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative INTERREG II B aus EFRE Mitteln kofinanziert

Zusammenfassung Konferenz Neue Landschaften

Thies Schröder, ts redaktion, Berlin

Die Konferenz „Neue Landschaften“ war die dritte der Fachkonferenzen der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land im Halbzeitjahr 2005. Fünf Ergebnisse dieser Konferenz sind im Rückblick und auch im Ausblick auf das weitere Wirken der IBA herauszustellen.

1. Die IBA Fürst-Pückler-Land hat auf „der größten Landschaftsbaustelle Europas“ von Anfang an den Anspruch erhoben, eine „Werkstatt für neue Landschaften“ zu sein. Damit prägt diese IBA die Phase des Sanierungsbergbaus und der Deindustrialisierung der Lausitz im Übergang von der Braunkohle- und Industrieregion zur Region der erneuerbaren Energien und der Erholung – das neue Lausitzer Seenland.

Zur Halbzeit der IBA wird dieser Anspruch anerkannt, und zwar regional wie überregional. Die Grußworte des Landrates des Landkreises Oberspreewald-Lausitz, Herr Holger Bartsch, und des Vertreters des Ministeriums für Infrastruktur und Raumordnung (MIR) des Landes Brandenburg, Herr Gerhard Steintjes, zeigen ebenso wie die Konferenzbeiträge aus Nordrhein-Westfalen, den Niederlanden und Italien, dass die IBA Fürst-Pückler-Land vor Ort wie von außen als Referenzprojekt der Landschaftskonversion Akzeptanz findet.

So betonte Dr. Reimar Molitor, Regionale 2010 Agentur aus Köln, wie wichtig die Impulse des Umgangs mit Industriefolgelandschaften, die von der IBA ausgehen, für die eigenen Planungen vor Ort in der Region Köln/Bonn sind. Die Identität stiftende Bedeutung der regionalen Industriegeschichte und ihrer baulichen Objekte sei erst durch die Auseinandersetzung mit der IBA Fürst-Pückler-Land ins Bewusstsein vieler kommunal- und landespolitischer Akteure der Regionale 2010 getreten. „Im Zusammenwirken vieler im Sinne der Qualitäten der Landschaft als gemeinsam gestaltetes Produkt setzt die IBA Fürst-Pückler-Land Maßstäbe.“ Dies gelte, so Molitor, besonders aufgrund des Ansatzes, dass die IBA aus der Region selbst heraus initiiert und gestartet wurde. Gerhard Steintjes machte auf die landesweite vorbildliche Bedeutung der „Werkstatt für neue Landschaften“ aufmerksam und Landrat Holger Bartsch zeigte sich mit den Ergebnissen der ersten fünf Jahre des IBA-Prozesses, mit der Aufmerksamkeit für seinen Landkreis und mit dem selbst gewählten experimentellen Ansatz einer Internationalen Bauausstellung in der Lausitz sichtlich zufrieden.

Dass diese besonders im IBA-Halbzeitjahr stark zunehmende Anerkennung der IBA Fürst-Pückler-Land auch eine große Verpflichtung für die „zweite Halbzeit“ ist, liegt auf der Hand. Prof. Dr. Rolf Kuhn unterstrich in seiner Konferenzbegrüßung diese neue externe Erwartungshaltung, indem er auf eine Einladung der renommierten europäischen Landschaftsbiennale in Barcelona an die IBA verwies, im Programm 2006 einen ganzen Tag mit den Inhalten der Lausitzer IBA zu bestreiten. Die „Werkstatt für neue Landschaften“ wird in der zweiten IBA-Hälfte nach der ersten, der sehr stark von der – erfolgreichen – Sicherung der Objekte des industriekulturellen Erbes dominierten Phase, nun verstärkt eine kulturlandschaftliche Programmatik entwickeln müssen. Die Inhalte eines solchen Programms der Restrukturierung der Kulturlandschaft Lausitz nach der industriellen Epoche sind in den IBA-Schwerpunktthemen der Folgejahre – Europa (2006), Energie (2007), Wasser (2008) und Neues Land (2009) – klar vorgegeben.

2. Die Profilbildung der Lausitz als Transformationsregion hat mittels der IBA Fürst-Pückler-Land eine erste Phase der Bestandsaufnahme, der historischen Spuren- und Identitätsfindung und schließlich der Bewahrung der wichtigsten Objekte des industriekulturellen Erbes erfolgreich durchlaufen. Die Sicherung, Bewahrung und die Schaffung neuer Trägerstrukturen für Industrierelikte wie das Kraftwerk Plessa, die Biotürme Lauchhammer und die Förderbrücke F 60 ebenso wie die touristische Entwicklung der neuen Seenlandschaft stand in dieser ersten Phase im Mittelpunkt der Arbeit der IBA.

Diese erfolgreichen, aber punktuellen bzw. insularen IBA-Projekte sind, das wurde besonders im Eröffnungsbeitrag von Frau Prof. Undine Giseke deutlich, nun in eine zukunftsweisende Kulturlandschaftsstrategie für die Lausitz insgesamt einzubinden. Dazu gehört die noch nicht befriedigende regionalökonomische und zugleich grenzüberschreitende Zusammenarbeit besonders mit den polnischen Nachbarn ebenso wie die Entwicklung neuer, die regionale Transformation auch ökonomisch beeinflussender Nutzungs- und Landschaftsbildszenarien samt umsetzungsfähiger Handlungs- und Maßnahmepläne. Die Lausitz allein als Konzept der Landschaftsinseln, die mit den neuen Seen der Braunkohlefolgelandschaft auf den Tourismus als prägenden Wirtschaftsfaktor aufbaut, wird nicht hinreichende Entwicklungsgrundlage sein. Giseke entwickelte entlang der eher philosophischen Leitfrage, ob „Landschaft“ selbst schon eine Zukunftsdimension in sich tragen könne, ganz konkrete Anforderungen an den zukünftigen IBA-Prozess. Starke, auch neuartige Landschaftsbilder einer postindustriellen Kulturlandschaft müsse die IBA erarbeiten und umsetzen helfen. Zwei Aspekte stehen hier im Mittelpunkt: die Menschen als Erzeuger von Landschaft, also speziell die Land- und Energiewirtschaft als Erzeuger der Kulturlandschaftsbilder der Zukunft, sowie die dringend zu entwickelnden und zu diskutierenden Bilder für neuartige Raumnutzungen, beispielsweise einer initiierten Wildnis oder Wüste als kulturlandschaftliche Attraktion. Qualitätskriterien der Rekultivierung seien noch anspruchsvoller zu definieren und noch deutlicher zu kommunizieren.

Mit der Landschaftsinsel Welzow („Wüste/Oase Welzow“, „Energiewirtschaft Welzow“, autarke Energieversorgung der Gemeinde Welzow in Randlage eines aktiven Braunkohletagebaus etc.) besitzt die IBA bereits ein solches Projekt der kulturlandschaftlichen Zukunftsorientierung, das während der Konferenz „Neue Landschaften“ mehrfach angeführt wurde und voraussichtlich zu einem Schlüsselprojekt des erweiterten IBA-Zielkataloges werden kann.

3. Die IBA Fürst-Pückler-Land und damit die aktive Steuerung des Landschaftsumbaus in der Region ist zweifellos mittel- und langfristig ein regionaler Standortvorteil der Lausitz. Dass dieser schon kurzfristige Effekte wie touristische und fachliche Aufmerksamkeit sowie förderstrategische Vorteile mit sich bringt, sicherte der IBA anfangs ihr Überleben und sichert ihr inzwischen auch die notwendige regionale wie überregionale Akzeptanz bei Bürgern wie in Fachkreisen. Gegenüber vergleichbaren Regionen der industriellen und bergbaulichen Transformation hat sich die Region der IBA Fürst-Pückler-Land einige entscheidende Vorteile herausarbeiten können. So ist die gebündelte Steuerung und Kommunikation vielfältiger lokaler und regionaler Aktivitäten ein Standortvorteil mit Folgen. Nur ein solcher experimenteller Ansatz der Regionalentwicklung, wie ihn (auch) diese IBA darstellt, sichert der Region die fachliche und wissenschaftliche Aufmerksamkeit, erschließt also erhebliche Potenziale des kreativen wie des analytischen Denkens für eine Region. Es wird, auch dies wurde während der Konferenz „Neue Landschaften“ deutlich, zukünftig gerade unter den Bedingungen der demographischen Schrumpfung verstärkt darauf ankommen, sich kreative und wissenschaftliche Potenziale der Aufmerksamkeit und Auseinandersetzung auch über die endogenen Potenziale einer Region hinaus zu sichern. Die Forschung spricht hier von „regionalen Partnerschaften“ (nexus, TU Berlin), z. B. zwischen einer städtischen Agglomeration und einer Erholungslandschaft. Hier sind ambitionierte Planungsprojekte ein geeigneter Hebel, um die Regionen in der Konkurrenz um Zukunftspotenziale zu stärken. Auch Konferenzen wie die hier zusammengefasste sichern der Region einen Informations- und Kommunikations- und damit letztlich einen Entwicklungsvorsprung. Soll dieser Vorsprung eines „Eventmanagements“ in der Regionalentwicklung aber in nachhaltige Entwicklungspotenziale umgesetzt werden, bedarf es eines zweiten, ähnlich ambitionierten Zieles – quasi die zweite tragende Säule einer zu stabilisierenden Regionalentwicklung: Dieses ist die interkommunale Kooperation, also die Verankerung der Ziele und ihrer Umsetzungsschritte im koordinierten Handeln der kommunalpolitisch Verantwortlichen. Auf die Bedeutung dieses Ansatzes, den die IBA Fürst-Pückler-Land schon in ihre Gründungsstruktur eingeschrieben hatte, machte während der Konferenz „Neue Landschaften“ besonders Michael Schwarze-Rodrian, Leiter der Projekt Ruhr GmbH, aufmerksam. Schwarze-Rodrian stellte anhand der Erfolge des Projektes Ruhr dar, wie wichtig die Verankerung der planungspolitischen Ziele in der kommunalen Zusammenarbeit ist. Zum einen sind die aktuellen,

die überarbeiteten Ziele des Emscher-Masterplans nur umsetzbar, wenn alle regionalen Anlieger diese in ihre konkreten kommunalplanerischen Handlungsperspektiven integrieren. Zum anderen sind besonders die Grenz- und Übergangszonen zwischen den administrativen Verantwortungsbereichen heute die wesentlichen Aktionsräume des Projektes Emscher Landschaftspark 2010. Landschaftskorridore, verbindende Erholungsräume und neue qualitative Ansätze der städtebaulichen und räumlichen Entwicklung werden bevorzugt in diesen „Randlagen“ erprobt und schließlich für die Gesamtregion zum anerkannten Vorbild. Dass dem Ruhrgebiet ein Imagewandel gelungen ist, ist gerade das Ergebnis dieses akteursbezogenen Handelns. Auf den Imagewandel auch weiterhin einen Strukturwandel folgen zu lassen, sei – so Schwarze-Rodrian – nun eine Aufgabe, die dem Übergang von „Bill Gates auf Linux“ gleiche. Einzelne federführende Akteure werden, so Stabilität und Nachhaltigkeit von Entwicklungen der Erfolgsmaßstab sind, durch eine Vielzahl an Handelnden abgelöst werden müssen. Dass diese Vielzahl aber notwendigerweise an einem Projekt und Produkt arbeiten muss, verstärkt erneut die Anforderungen an die programmatische Bindungskraft und damit an die Qualität dieses „Produktes“.

Zugleich beschrieb der Vortrag von Michael Schwarze-Rodrian mit diesen Themen und Thesen die Überleitung der Arbeit der IBA Emscher-Park (1990 – 2000), der direkten Vorläuferin der IBA Fürst-Pückler-Land, in die Arbeit im „Projekt Ruhr“. Für die IBA Fürst-Pückler-Land und vor allem für die regionalen Akteure in der Lausitz folgt daraus der Hinweis, dass der Prozess der Regionalentwicklung mit dem Berichtsjahr der IBA Fürst-Pückler-Land in 2010 nicht abgeschlossen sein wird. Rechtzeitig ist Sorge dafür zu tragen, ob und wie eine strukturelle Überleitung der Arbeitsmöglichkeiten im Rahmen einer IBA auf eine Zeit nach dem Großereignis möglich ist. Je stabiler die kulturlandschaftlichen Entwicklungsperspektiven bis 2010 entwickelt sein werden, desto einfacher wird eine solche Überleitung gelingen.

Es war ebenfalls Schwarze-Rodrian, der auf die Analogie der politisch-programmatischen Ansätze „Baukultur“ und „Kulturlandschaft“ verwies. Während die „Baukultur“ in den letzten Jahren bereits in den Wahrnehmungsrahmen des bundes- und landespolitischen Handelns aufgenommen wurde, steht ein ähnlicher Bedeutungszuwachs für die Forschungen und Umsetzungsmaßnahmen zur Weiterentwicklung der Kulturlandschaft noch aus. Die IBA Fürst-Pückler-Land ist schon heute ein sehr gutes Beispiel für die integrierte Betrachtung beider Ansätze und kann diese Qualität in Zukunft noch stärken. Die notwendige Aufmerksamkeit für diese Themen wurde mittels der IBA-Strategie erreicht.

4. Trotz der beachtlichen und während der Konferenz auch gewürdigten Erfolge der Arbeit der IBA Fürst-Pückler-Land sind die regionalwirtschaftlichen Effekte, allem voran die Auswirkungen auf den regionalen Arbeitsmarkt, noch zu gering. Auch wenn die Hebelwirkungen einer regionalen IBA auf diesem auch konjunkturell und global beeinflussten Feld sicherlich gering sind, wird doch weiterhin die Betonung wirtschaftsstruktureller Zielsetzungen des Themas der „Neuen Landschaften“ erforderlich.

Einige Einblicke in solche regionalwirtschaftlichen Effekte der Landschaftsentwicklung, vor allem der Entwicklung von und an Wasserlagen, zeigten die referierten Beispiele der „Wasserstädte Berlin“ von Uli Hellweg, Wasserstadt Berlin GmbH, der „Blauwen Stad“ bei Groningen von Annette Matthiessen, Planungsbüro De Zwarte Hond, Groningen, sowie von Mathias Overbeck, München, dem federführenden Planer des Projektes „Fränkisches Seenland“ südlich von Nürnberg. Während die Wasserstadt-Projekte aufgrund ihres spezifischen metropolitanen und wohnungsbaupolitischen Kontextes auf die periphere Lage der Lausitz weder wohnungswirtschaftlich noch von der Nachfragerseite her übertragbar sind, worauf der Kritiker Wolfgang Kil während der Konferenz mehrfach hinwies, so interessieren doch die architektonischen und bautechnischen Fortschritte der Berlin Projekte. Auch helfen Pionierprojekte für „schwimmende Häuser, Erfahrungen mit baurechtlichen und immobilienwirtschaftlichen Aspekten dieser Bautypologie zwischen Schiff und Gebäude zu sammeln. In diesem Zusammenhang ist aufgrund ambitionierter Absichten für Ferienhäuser auf dem Wasser, auf den neuen Seen der Lausitz, festzuhalten, dass Hellweg deutlich herausstellte, warum die Planungen für „schwimmende Häuser“ in Berlin ausschließlich Marketingüberlegungen für das Wasserstadtprojekt folgen, in ihnen aber keineswegs eine in

größerer Quantität umsetzbarere neue Bautypologie zur Wohnraumversorgung gesehen werde. Für Freizeitimmobilien gelten hier allerdings andere Maßstäbe.

Das Projektbeispiel in Groningen dagegen ist auf einem anderen landes- und baukulturellen Hintergrund der Niederlande zu werten. Hier entsteht aus einem Niedermoor, einst melioriert und entwässert, eigens wieder ein See, um kaufkräftige Kundschaft des Wochenendtourismus in diese Randlage der Niederlande zu locken. Wohnen am Wasser hat unzweifelhaft einen ganz besonderen Reiz, hochwertige Angebote dieser Wohnform können vermutlich auch in der Lausitz bei stimmigem Umfeld im geringen Umfang ökonomisch interessant werden.

Das Fränkische Seenland ist ähnlich wie die IBA Fürst-Pückler-Land auch eine regionalplanerische Antwort auf die mangelnde Dynamik der Regionalentwicklung südlich von Nürnberg. Im Zusammenhang mit notwendigen wasserbaulichen Maßnahmen schon in den 1960er und 70er Jahren erdacht und vor allem in den 1980er Jahren umgesetzt, ist das Fränkische Seenland heute eine Freizeitlandschaft mit eigenem Kundenstamm und akzeptierter Identität. Allerdings, so Mathias Overbeck, locken die neuen Seen und touristischen Angebote nur bedingt die kaufkräftigste Zielgruppe an, die Erwartungen an die regionale Wertschöpfung, z. B. zu messen an der Aufenthaltsdauer, wurden anfangs deutlich überschätzt. Heute schätzt Overbeck manche der baulichen Maßnahmen in den Bereichen Gastronomie und Wassersport als übertrieben groß ein, eine auskömmliche Betreibung ist aufgrund der zu stark entwickelten Konkurrenz schwierig. Für die in Planung befindliche Lausitzer Seenlandschaft empfahl Overbeck einen realistischen Blick auf die tatsächlichen Nutzungsinteressen sowie eine Koordinierung der kommunalen Aktivitäten zugunsten einer tragfähigen Entwicklungsperspektive überschaubarer Angebotseinheiten.

5. Die Neuen Landschaften der Lausitz erfordern inhaltlich wie baulich weitreichende Visionen. Die neue Wasserlandschaft der Lausitz ist eine solche. Offensichtlich wurde durch die Konferenz aber auch, dass die zentrale Bedeutung der Entwicklung „neuer Landschaften“ durch die IBA Fürst-Pückler-Land nicht allein, wohl auch nicht vordringlich einer tourismuswirtschaftlichen Perspektive geschuldet sein kann. Die neuen Landschaften mit Tourismus, mit Wassersport und Wellness, werden nur dann die notwendige Angebotsqualität erreichen, wenn die Perspektiven zugleich auf weitere Felder der regionalen Wertschöpfung ausgerichtet werden. Welche Nutzungen bieten sich aufgrund des zukünftig reichen Angebotes an Oberflächengewässern noch an? Welche konkreten Standortvorteile kann eine Region der neuen Energien mit sich bringen in einem Markt, der bisher als Oligopol organisiert ist, die alte und neue Energieregion Lausitz? Welche Wertschöpfungen verbleiben in der Region? Welche regional basierten Wertschöpfungsketten aus Landwirtschaft, Energieproduktion und Erholung sind zu entwickeln? Bietet die Lage in direkter Nachbarschaft zu den Staaten der EU-Osterweiterung hier mittelfristig sogar Vorteile, z. B. in Form größerer Experimentierbereitschaft an „den Rändern des Marktes“?

Modellprojekte im Bereich der erneuerbaren Energien werden weiter notwendig sein, und weiterer Forschungsbedarf ist gegeben. Das machten vor allem die Beiträge von Dr. Bernd Uwe Schneider, BTU Cottbus, und von Claus Hermann, Energiegarten® e.V. deutlich. Hermann legte die bisherigen Erfahrungen des Energiegarten-Projektes einerseits sehr konkret dar und konzentrierte sich darüber hinaus auf eine landschaftsästhetische Argumentation für neue Energielandschaften. Schneider dagegen machte auf die notwendige Abgleichung landschaftsästhetischer Ziele mit naturwissenschaftlichen Grundlagen ebenso wie mit regionalökonomischen Bedingungen aufmerksam. Der Bioenergie sprach er eine zukünftig „wesentliche Rolle“ bei der regionalen Energieversorgung zu, regionale Netze der Energieproduktion werden zugleich den Nutzungsbedarf an Landschaft zunehmen lassen und so zu Kulturlandschaft prägenden Entwicklungen beitragen. Das Ob der neuen Landschaften steht in der Lausitz nicht mehr in Frage, das Wie allerdings ist weiterhin – so zeigt es das Beispiel der Energielandschaften – sehr strittig zu diskutieren und in angemessener Vielfalt zu erproben.

Es wird angesichts der geographischen Lage des Projektraumes der IBA verstärkt notwendig und möglich werden, vermeintliche Nachteile in Vorteile zu verwandeln. Dazu ist der Diskurs über die IBA-Ziele und über orientierende Ansätze noch weiter zu intensivieren. Vor allem ist er zur IBA-Halbzeit keineswegs abgeschlossen.

Deshalb war gerade die Konferenz „Neue Landschaften“ ebenso informativ wie nützlich für die zukünftige Arbeit in der „Werkstatt für Neue Landschaften“.

P.S.: Zur Bilanz der Konferenz „Neue Landschaften“ gehört auch dieser Hinweis auf eine der sympathischsten Mittagspausen bei einer Konferenz: den Weg durch das see-Feld in Großbräschen, eine temporäre Inszenierung des „atelier le balto“ und das dortige Picknick. Kulturlandschaft wirkt, wenn sie Kreativität in sich birgt.

Vita Thies Schröder

geb. 1965, studierte Landschaftsplanung an der TU Berlin. Fachjournalist, Redakteur und Autor im Bereich Landschaftsarchitektur, Städtebau und Regionalentwicklung. Entwickelt und betreut Kommunikationsprodukte und -konzepte in Zusammenarbeit mit privaten und öffentlichen Auftraggebern, so der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, dem Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, dem Wirtschaftsministerium des Landes Sachsen-Anhalt, der Bundeszentrale für politische Bildung, der IBA-Fürst-Pückler-Land GmbH und vielen anderen. Zu seinen Buchpublikationen zählen unter anderem "Berlin, Berlin – Architektur für ein neues Jahrhundert"; "Inszenierte Naturen. Zeitgenössische Landschaftsarchitektur in Europa"; "Gartenkunst 2001"; "Mögliche Räume. Stadt schafft Landschaft"; "Event Landschaft?". Schröder leitet die ts redaktion in Berlin.